Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Feldalin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorberichte stehen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig. DA. X. 38: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 265 | **Neuenbürg, Freitag den 11. November 1938** | **96. Jahrgang**

Blick in die Welt

Die in der Münchener Rede Adolf Hitlers aufgestellte **Forderung nach Rückgabe der deutschen Kolonien** war einer der Punkte der Rede, die von der Welt mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen worden sind. Die Forderung Hitlers ist nicht neu, aber sie wurde jetzt zu einem Zeitpunkt neu formuliert, da die Welt nicht mehr behaupten kann, daß ein solches Verlangen eine Verständigungspolitik stören könne. Der Führer und Reichskanzler hat vielmehr die Rückgabe als eine Voraussetzung für die Fortsetzung der Friedensarbeit bezeichnet und damit einen durchaus positiven Hinweis gegeben, der hoffentlich draußen richtig verstanden worden ist. Daß man sich schon längst damit beschäftigt hat, wissen wir, und nicht umsonst findet dieser Punkt der Münchener Rede in Frankreich und England ein so lebhaftes Echo. Viele eine Vernunftpolitik fordernde Engländer haben in Wort und Schrift die Berechtigung der deutschen Forderung anerkannt. Erst kürzlich wurde im Unterhaus der Satz geprägt, daß England wohl Verwalter, niemals aber Besitzer der früheren deutschen Kolonien sei. Heute sind wir aber wieder stark genug, unseren Besitz selbst zu verwalten, und darum soll man — nach dem Zusammenbruch des Versailler Systems und damit auch der Kolonialschuldlüge — endlich die letzten Hindernisse einer Verständigung ausräumen und uns auch in dieser Hinsicht unser Recht geben, wie es der Führer verlangt hat.

Die feige jüdische Mordtat an dem deutschen Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath in Paris hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt wieder einmal auf das brennende **Problem der jüdischen Emigranten** gelenkt. Gerade Frankreich hat sich von jeher als das Asyl politischer Flüchtlinge aus allen Ländern erwiesen, es hat englische, italienische und deutsche Emigranten aufgenommen und ihre Tätigkeit, die sich gegen die Regierungen ihrer früheren Heimat richtete, dadurch unterstützt, daß es nichts dagegen unternahm. Auf diese Weise sind manche guten Beziehungen zerstört worden. In diesem besonderen Falle des Mordes an Rath allerdings ist es der internationalen Judenverschwörung nicht gelungen, den Frieden zu torpedieren. Zu offenkundig war es, wer hinter dem kleinen Mörder stand, welche Hand das Werkzeug führte. Wenn also das deutsche Volk Trauer und Verbitterung erfüllt, so richten sich diese Gefühle nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die wahren Hintermänner. Für Frankreich allerdings ergibt sich die selbstverständliche, von der eigenen Presse aller Schattierungen geforderte Folgerung, daß jetzt endlich die schon längst erwogenen und angekündigten Maßnahmen gegen die zerstörende Tätigkeit der Emigranten mit aller Schärfe durchgeführt werden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß ein Ausgewiesener sich noch unter den Augen der französischen Polizei drei Monate im Lande aufhält, wie es Grünspan getan hat, und daß er in aller Ruhe seine Vorbereitungen zu einem politischen Morde betreiben kann, der von den gemeinsten Motiven geleitet wird.

Das vorläufige Ergebnis der **amerikanischen Wahlen** bedeutet für die Politik des Präsidenten Roosevelt eine schwere Schlappe. Zwar werden die Parteigänger Roosevelts, die Demokraten, im Kongreß nicht ihre Mehrheit verlieren, aber immerhin ist ihre Stellung erheblich geschwächt worden, da die Republikaner als die zweite große Partei in den USA. im Kongreß rund 70 Sitze gewonnen haben. Man rechnet damit, daß sie mit dem Oppositionsflügel der Demokraten zusammen manche Maßnahmen der Roosevelt-Regierung zu Fall bringen können, zumal es gerade auch bei den neuen demokratischen Abgeordneten viele Gegner Roosevelts gibt, die in das Haus eingezogen sind. Bezeichnend ist auch, daß ausgerechnet in den demokratischen Hochburgen die Männer Roosevelts vielfach nur noch mit knappster Mehrheit gewählt worden sind. Die Wirtschaftsmaßnahmen des Weißen Hauses finden also längst nicht im ganzen Lande die Billigung des Volkes. In gleicher Weise hat sich die Wahl auch auf die innerpolitischen Verhältnisse ausgewirkt, da die Republikaner 12 neue Gouverneursposten gewonnen haben, z. T. sogar gegen die persönlichen Freunde und Auserkorene des Präsidenten. Die großen Hoffnungen, die man sich für die Präsidentenwahl 1940 gemacht hat, scheinen sich nicht zu erfüllen. Trotz des propagandistischen Trommelfeuers der demokratischen Presse hat sich eine Kritik an der Gesamtpolitik des Weißen Hauses erheblich fühlbar gemacht.

Die englische Regierung hat einen **neuen Versuch ihrer Palästina-Politik** in ihrem Weißbuch angekündigt. Man will, ähnlich der bekannten „Round-Table"-Konferenz 1930 über Indien, eine Konferenz aller Beteiligten nach London einberufen, um endlich eine Lösung zu finden. Allerdings hat man von vornherein eine Einschränkung gemacht, da man diesmal die Führer der arabischen Freiheitsbewegung zu den Beratungen nicht zulassen will, während man damals Gandhi nach London kommen ließ. Offenbar hat man die Erfahrungen von 1930 dahingehend ausgelegt, daß es zweckmäßiger ist, nur die Partei zu Wort kommen zu lassen, von der man eine Entscheidung im englischen Sinne erwarten zu können hofft. Angesichts der Entwicklung allerdings, die das Palästina-Problem genommen hat, kann man kaum erwarten, daß sich die Araber damit zufrieden geben werden, und so dürfte der Sinn dieser Besprechungen noch vor ihrem Beginn ins Gegenteil verkehrt worden sein. Denn von einem englischen Schiedsspruch an diesem runden Tisch und — falls keine Einigung zustande kommt — nach Abschluß der Konferenz kann keine friedliche Lösung in Palästina erwartet werden. Hinter den um ihre Freiheit kämpfenden Arabern Palästinas steht die ganze arabische Welt Vorderasiens, die heute einen nicht zu verkennenden Machtfaktor darstellt, über den selbst das englische Weltreich auf die Dauer nicht hinwegsehen kann.

Kemal Atatürk gestorben

Der Schöpfer der neuen Türkei / Das ganze Land in tiefer Trauer

Das türkische Volk betrauert tief den schwersten Verlust, den es seit seiner nationalen Wiedergeburt nach dem Weltkrieg erlitten hat: Kemal Atatürk, der türkische Staatspräsident, ist am Donnerstag um 9.05 Uhr nach längerem Leiden gestorben. Seit Beginn des Jahres hatte Kemal unter den Auswirkungen eines akuten Leberleidens gelitten, das durch eine schwere Grippeerkrankung verschlimmert worden war.

Ein längerer Urlaub von den Staatsgeschäften brachte nicht mehr die gewünschte Genesung, so daß sich der Staatspräsident mehr und mehr von seinen Aufgaben zurückziehen mußte. Mitte Oktober veröffentlichten die Aerzte, unter denen sich auch zwei deutsche Spezialisten befanden, einige Bulletins über den damaligen Stand der Krankheit, doch konnte Atatürk noch einmal die Krise überwinden und wenigstens die Berichte von dem 15. Tag der türkischen Staatsgründung entgegennehmen, an dem er zum erstenmal nicht mehr selbst hatte teilnehmen können. In den letzten beiden Tagen trat eine neue Verschlechterung des Gesundheitszustandes ein, der der geschwächte Organismus Kemals nicht mehr gewachsen war.

Nach der türkischen Verfassung hat der Präsident des Parlaments vorläufig das Amt des Staatspräsidenten übernommen. Wie bekannt wird, wird das Parlament am heutigen Freitag zusammentreten, um die Wahl des neuen Staatsoberhauptes vorzunehmen.

*

Kemal Atatürk war uneigennützig, zurückhaltend in allen persönlichen Dingen und stets bereit, alles für sein Volk zu geben. Noch vor wenigen Monaten hat er sein gesamtes Vermögen mit allen Liegenschaften, das zusammen einen Wert von mehreren Millionen ausmachte, ausdrücklich dem türkischen Staat überschrieben. In seinem politischen Testament, das er bereits 1934 veröffentlichte, warnte er vor dem Kommunismus, der ein Paradies verspreche, während er die Hölle bringe. Weiter warnt er vor der Schuldknechtschaft und jedem politischen Abenteuer. Harte Arbeit allein könne den Segen für das türkische Volk bringen. Ausdrücklich verlangte er zum Schluß, daß nach seinem Ableben alle Statuen und Bildnisse, die man ihm zu seinen Lebenszeiten errichtet habe, zerstört würden und keine neuen Denkmale zu seinen Ehren errichtet würden.

Beileid zum Tode Kemals

Telegramme Adolf Hitlers und Ribbentrops

Berlin, 11. November.

Der Führer und Reichskanzler hat nach Eingang der Nachricht vom Ableben des Präsidenten der türkischen Republik Kemal Atatürk an den Präsidenten der Großen Nationalversammlung der türkischen Republik in Ankara folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt spreche ich Ew. Exzellenz, der Großen Nationalversammlung und dem gesamten türkischen Volk mein und des deutschen Volkes herzlichstes Mitgefühl anläßlich des Hinscheidens von Kemal Atatürk, des Präsidenten der türkischen Republik, aus. In ihm ist ein großer Soldat, ein genialer Staatsmann und eine geschichtliche Persönlichkeit dahingegangen. In der Errichtung des neuen türkischen Reiches hat sich Atatürk ein Denkmal gesetzt, dessen Bestand Generationen überdauern wird.

Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler."

„Mit dem Mißtrauen aufräumen"

Chamberlain würdigt München

Der neue Lord-Mayor von London, das Stadtoberhaupt der englischen Hauptstadt, veranstaltete ein Bankett in der Londoner Guild Hall, an dem traditionsgemäß die höchsten Vertreter des Staates teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit hielt Ministerpräsident Chamberlain eine Rede, in der er erneut die Münchener Vereinbarungen würdigte und die Grundlinien der englischen Außenpolitik umriß.

Chamberlain gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß es eine der erfreulichsten Leistungen Münchens gewesen sei, gezeigt zu haben, daß vier Großmächte mit verschiedenen Regierungssystemen fähig waren, zu verhandeln und ohne Streitereien sich über die großen Linien eines Uebereinkommens über eines der gefährlichsten internationalen Probleme der Gegenwart zu einigen. Der Ministerpräsident meinte, daß es möglich sein müßte, sich auch über andere Dinge zu einigen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bezeichnete der Premierminister als die vier bekannten Hauptpunkte der britischen Außenpolitik: Beibehaltung des Friedens, England stark zu machen, die Industrie zu fördern und ständig die Lebensbedingungen des Volkes zu verbessern.

Gegen Blockbildung

Chamberlain behandelte dann noch einmal die tschechoslowakische Krise und erklärte in diesem Zusammenhang: „Ich möchte eines klarmachen, daß der Frieden nicht mit Worten gerettet worden ist, nicht einmal mit Noten — er wurde gerettet durch die Tat. Ich empfinde nicht den Schatten eines Zweifels, daß das, was wir getan haben, richtig war." Chamberlain kam dann auf die Unterredung mit dem Führer im Anschluß an die Münchener Zusammenkunft zu sprechen und las noch einmal die Erklärung vor. Er wandte sich gegen die Kritiker, die diese Erklärung mit Mißtrauen aufgenommen haben, und erklärte:

„Was für eine schwachsinnige Annahme ist es, sich dem Irrtum hinzugeben, daß Europa für immer in zwei entgegengesetzte Blocks geteilt, und daß es unmöglich ist, Freundschaft mit dem einen zu schließen, ohne der Feind des anderen zu werden."

Anschließend kam Chamberlain auf das italienisch-englische Abkommen zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es sich als ein weiterer Fortschritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Befriedung Europas erweisen werde. Schließlich bekannte sich Chamberlain zu den staatsrechtlichen Formen Englands und fuhr fort:

„Es scheint aber im Geist der Demokratie völlig entgegengesetzt zu sein, zu versuchen, irgendeiner anderen Nation das Recht abzusprechen, eine Regierungsform anzunehmen, die sie vorziehen mag."

Zum Schluß betonte Chamberlain, zwischen der britischen Versöhnungspolitik und der beschleunigten Aufrüstung bestehe wirklich kein innerer Widerspruch. „Wenn wir letzten Endes mit dem Mißtrauen aufräumen könnten und wenn wir in eine neue Zeit des Vertrauens eintreten, dann werden wir alle bereit sein, zusammen abzurüsten. Je eher diese Zeit kommt, um so besser ist es." Er wiederhole, daß die ganze Angelegenheit des Aufrüstens ihm wenig zusage. Er hoffe aber, daß dies nur eine zeitweilige Begleiterscheinung des anderen Teiles seiner Politik sei, der er alle seine Energien widmen wolle: der Politik der Verständigung und des guten Willens. Die Ziele, die er beschrieben habe, würden nicht in wenigen Monaten erreicht sein; sie erforderten unermüdliche Geduld und lange Anstrengungen. Chamberlain schloß mit einem Aufruf, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Die Aktionen gegen die Juden

Keine weiteren Demonstrationen mehr!

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels an die Bevölkerung.

Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt:

„Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Maße Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte vorgenommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung bzw. Verordnung dem Judentum erteilt werden."

Der türkische Staatspräsident gestorben.
Der türkische Staatspräsident Kemal Atatürk ist nach mehrmonatigem schwerem Leiden in Istanbul gestorben.
Weltbild (M)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Scheidung der Geister

Einheitsfront in der evangelischen Kirche gegen Volksschädlinge.

Die Tage höchster außenpolitischer Spannung haben in der evangelischen Kirche gewisse religiös fanatisierte Kreise benutzt, um unter dem Vorwand von Bittgottesdiensten ihrer staatsfeindlichen Gesinnung Ausdruck zu geben und zu versuchen, die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft zu stören. Die sog. „Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche", eine kirchen- und staatsrechtlich völlig illegale Organisation, hatte zum 30. September eine Bittgottesdienstordnung für alle Kirchenregierungen und „Bruderräte" empfohlen, die allerdings gegenstandslos wurde, weil an diesem Tage die Einigung von München bereits erfolgt war.

In einmütiger Geschlossenheit haben sämtliche evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands, von den Deutschen Christen bis zu den Landesbischöfen Marahrens, Meiser, Wurm und Kühlewein dem Reichskirchenminister mit ihrer Unterschrift versichert, daß sie „das Rundschreiben aus religiösen und vaterländischen Gründen mißbilligen, die darin zum Ausdruck gekommene Haltung auf das schärfste verurteilen und daß sie sich von den für diese Kundgebung verantwortlichen Persönlichkeiten trennen".

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat sofort unter Sperrung des gesamten Gehalts ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen die Mitglieder der sog. „Vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche" veranlaßt. Diese Maßnahme ist später auf die Personen ausgedehnt worden, die als verantwortlich für die sog. Bruderräte verschiedener Landeskirchen zeichnen und sich in dieser Sache hinter die sog. Vorläufige Kirchenleitung gestellt hatten.

Der neue USA.-Kongreß

Republikaner gewannen 75 Sitze.

Ueber die amerikanischen Kongreßwahlen liegt nunmehr ein vorläufiges endgültiges Ergebnis vor. Nach diesem Ergebnis setzt sich der Senat aus 66 Demokraten, 21 Republikanern, zwei Farmern und einem unabhängigen Republikaner und 4 Unabhängige zusammen.

Bisher waren im Senat 76 Demokraten, 16 Republikaner und 4 Unabhängige vertreten. In das Unterhaus sind neu gewählt: 253 Demokraten und 165 Republikaner. Bisher hatten im Unterhaus 328 Demokraten, 90 Republikaner und 13 Unabhängige Sitze, so daß also ein Gewinn der Republikaner von mindestens 75 Sitzen zu verzeichnen ist.

11 neue republikanische Gouverneure

Von den 32 neu zu wählenden Gouverneuren entfallen 15 auf die Demokraten und 17 auf die Republikaner, die damit 11 neue Gouverneursposten erobert haben.

In allen 48 amerikanischen Bundesstaaten gibt es daher künftig 18 republikanische und 30 demokratische Gouverneure, da 16 Staaten an der Wahl nicht beteiligt waren.

Die Pariser Blätter befassen sich stark mit der demokratischen Wahlniederlage in USA. und heben hervor, daß das Ergebnis nicht nur eine gewisse Niederlage für die Wirtschaftspolitik Roosevelts sondern auch für gewisse außenpolitische Ideen des amerikanischen Präsidenten bedeute.

Brasilien und Deutschland

Vargas stellt gute Beziehungen fest.

Der brasilianische Staatspräsident Vargas legte auf einem Presseempfang ausführlich die Grundsätze seiner Politik dar und dementierte zunächst energisch Gerüchte über eine Verfassungsänderung. Weiter wies der Staatspräsident darauf hin, daß Maßnahmen gegen den Zufluß ausländischen Kapitals nicht geplant seien. Brasilien verlange vom Auslandskapital nur die Nichtanmaßung der Schutzherrschaft und die Nichterpressung übermäßiger Gewinne.

Zur Einwanderungspolitik erklärte der Präsident, daß die Bildung von ideologischen und rassischen Unruheherden verhindert werden müsse. Weiter sprach sich Vargas gegen die Bildung eines Amerikablocks aus und verneinte schließlich Mißstimmigkeiten zwischen Brasilien und Deutschland.

Der Präsident erklärte, daß die Beziehungen zu Deutschland weiterhin gute seien. Brasilien, habe keinerlei Interesse an einer Einmischung in die Politik anderer Länder sondern lediglich Interesse an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland.

Ergänzungswahlen zum Reichstag

in den sudetendeutschen Gebieten

Berlin, 11. November.

Im Reichsgesetzblatt ist ein Führererlaß über Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag in den sudetendeutschen Gebieten erschienen. Diese Ergänzungswahlen, durch die den sudetendeutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnet werden soll, sind auf Sonntag, den 4. Dezember 1938 festgesetzt. Aus der Zweckbestimmung dieser Ergänzungswahl ergibt sich, daß nur die sudetendeutschen Volksgenossen an der Ergänzungswahl teilnehmen.

Keine Waffen in Judenhand!

Eine Anordnung Himmlers

Keine Waffe in Judenhand!

20 Jahre Schutzhaft für Zuwiderhandlungen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Kundgebungen gegen Juden

Spontane judenfeindliche Aktionen als Antwort auf die feige Mordtat in Paris.

Nach Bekanntwerden des Ablebens des durch feige Mörderhand niedergestreckten deutschen Diplomaten Pg. vom Rath haben sich im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen entwickelt. Die tiefe Empörung des deutschen Volkes machte sich dabei auch vielfach in starken antijüdischen Aktionen Luft.

Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen von solchen Volkskundgebungen gegen die Juden, aus denen die Erregung über die feige Mordtat und das Verhalten des internationalen Judentums spricht. Ueberall wurden die Schaufensterscheiben der jüdischen Läden eingeschlagen, vielfach auch die Auslagen durcheinandergeworfen und die Inneneinrichtungen zerstört. Die ausgelegten Waren selbst sind unberührt geblieben wie auch die Kundgeber überall dafür gesorgt haben, daß sich unlautere Elemente die Gelegenheit etwa zunutze machten und sich fremdes Gut aneigneten. Mancherorts besaßen die jüdischen Geschäftsinhaber die Frechheit, durch ihre arischen Angestellten die Glasscherben mit den Fingern beseitigen zu lassen. Das rief natürlich den leidenschaftlichen Protest der Passanten hervor.

In fast allen größeren Städten gerieten die Synagogen, die Stätten, an denen die staats- und volksfeindlichen Lehren des Talmud und des Schulchan-Aruch verbreitet werden, in Brand, so daß sie entweder ganz zerstört wurden oder aber die Inneneinrichtung dem Feuer zum Opfer fiel. Da allerorts die Volksgenossen bei den Kundgebungen äußerste Disziplin bewahrten, ist keinem Juden auch nur ein Haar gekrümmt worden.

In Pforzheim kam es zu ähnlichen Vorgängen

Es kam zu Ansammlungen vor den hiesigen jüdischen Geschäften. Die bis aufs äußerste empörte Menge warf die Schaufenster ein. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag kam es auch zu Demonstrationen vor hiesigen Judenwohnungen. Im Verlauf des gestrigen Vormittags wurde auch die Synagoge in der Zerrennerstraße durch die Vorgänge in Mitleidenschaft gezogen.

Palästinaplan unzureichend

Scharfe Ablehnung in arabischen Kreisen

Das englische Weißbuch über Palästina, das die Aufgabe des Teilungsplanes bestätigt und eine Konferenz in London ankündigt, hat in den arabischen Kreisen einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß die Araber niemals mit den Juden verhandeln würden, da sie es ablehnten, die Juden als Verhandlungspartner und Nationalitätengruppe anzusehen. Palästina sei arabisches Land, und nur englisch-arabische Verhandlungen könnten die Zukunft des Landes bestimmen.

Der Leiter des arabischen Ausschusses in London wurde vom britischen Kolonialminister MacDonald empfangen, dem er erklärte, daß die Weißbuchvorschläge unzureichend seien. Er wies weiter darauf hin, daß die vorgesehene Konferenz zwecklos sei, wenn die britische Regierung sich das Recht vorbehalte, gewisse arabische Führer auszuschließen. Kein Araber werde an Verhandlungen teilnehmen, bei denen ihre verantwortlichen Führer (gedacht ist in erster Linie an den Mufti) ausgeschlossen seien.

In Bagdad hat die Erregung in den arabischen Kreisen über den Bericht der Palästinakommission zu spontanen judenfeindlichen Kundgebungen geführt. Mehrere Juden wurden verprügelt und die Läden zahlreicher Juden zertrümmert.

Jüdische Frechheit

Typisch ist die Stellungnahme jüdischer Kreise zu dem Weißbuch der britischen Regierung. So stellt die jüdische Agentur in London der englischen Regierung Bedingungen für die Teilnahme der Juden an der Konferenz. Es wird festgestellt, daß die jüdische Agentur an weiteren Besprechungen nur auf der Basis der Balfour-Erklärung und des Mandats teilnehmen kann.

Der letzte Versuch

Der Verzicht der englischen Regierung auf die Teilung Palästinas und die Einberufung einer Konferenz zwischen Juden, Arabern und Vertretern der benachbarten arabischen Staaten ist das Hauptthema der Londoner Zeitungen. Die Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß, wenn diese Konferenz nicht endlich zu einer Lösung der Frage führe, die Regierung sich zu einer energischen Politik entschließen müsse. Die Palästina-Konferenz, die nach der „Times" noch vor Weihnachten zusammentreten dürfte, stelle den letzten Versuch dar. Während „Daily Herald" den Beschluß der Regierung als klug und richtig bezeichnet, hält „Daily Express" den Regierungsplan für eine halbe Maßnahme.

Erbittertes Gefecht: 20 Tote

Der Kleinkrieg in Palästina nimmt seinen Fortgang. Bei dem Dorfe Irtah im Bezirk Tulkarem kam es zu einem erbitterten Gefecht zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischem Militär, bei dem auch Flugzeuge eingesetzt wurden. Auf britischer Seite wurden ein Korporal getötet und zwei Mann verwundet. Die Araber hatten 19 Tote zu verzeichnen. Mehrere Häuser wurden von den Engländern in die Luft gesprengt.

Schweiz baut Befestigungen

Eine starke Wehrmacht soll die Unabhängigkeit sichern.

Im Schweizer Nationalrat ging Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, auf die verschiedenen Anträge und Anfragen zur Verstärkung der Landesverteidigung ein und wies darauf hin, daß die neuen Forderungen zum großen Teil auf die politischen Ereignisse im Monat September zurückzuführen seien. Die schweizerische Armee diene nur Verteidigungszwecken, und eine Kriegsgefahr bestehe für die Schweiz nur dann, wenn ihre Nachbarstaaten in Konflikte gerieten. Solange die Schweiz stark in der Verteidigung sei, bilde sie für das Ausland einen willkommenen Flankenschutz. Zur Verstärkung der natürlichen Verteidigungslinie würden Grenzbefestigungen gebaut, die im Frühjahr fertiggestellt sein würden. Für einen weiteren Verteidigungsgürtel liege bereits ein Plan vor.

Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, antwortete im Nationalrat auf die einzelnen Anträge und Anfragen zur Verstärkung der Landesverteidigung, wobei er darauf hinwies, daß die neuen Forderungen zum großen Teil auf die politische Ereignisse im Monat September zurückzuführen seien. Die Schweiz habe damals nicht mobilisiert, weil eine direkte Kriegsgefahr für die Schweiz nicht bestanden habe.

Bundesrat Minger hob nochmals den besonderen Charakter der schweizerischen Armee hervor, die nur defensiven Zwecken diene. Eine Kriegsgefahr bestehe für die Schweiz nur dann, wenn ihre Nachbarstaaten in Konflikte gerieten. Solange die Schweiz stark in der Verteidigung sei, bilde sie für das Ausland einen willkommenen Flankenschutz. Zur Verstärkung der natürlichen durch die topographische Lage gegebenen Verteidigungslinie würden Grenzbefestigungen gebaut, die im Frühjahr fertig sein würden. Dahinter müsse ein weiterer Gürtel der Verteidigung kommen wofür bereits ein Plan vorliege. Bestrebungen seien im Gange, die schweizerische Flugzeugindustrie noch leistungsfähiger zu machen. Das Heil der Landesverteidigung dürfe aber nicht einseitig in der Flugwaffe gesucht werden. Bundesrat Minger warnte zum Schluß davor, sich von augenblicklichen Volksströmungen beeinflussen zu lassen. Wenn ruhigere Zeiten einkehrten könne leicht eine gewisse Katerstimmung aufkommen, natürlich auch wegen der Kosten. Eine Armeespitze also die Unterstellung der ganzen Armee unter einen einzigen Chef, lehne der Bundesrat einstimmig ab.

Es wird gemeldet:

Der Reichsbeauftragte für das WHW., Hilgenfeldt, wendet sich in einem Aufruf an die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen und bittet sie um ihren Opferbeitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Anläßlich der Ueberschreitung der 10-Millionen-Grenze der Rundfunkteilnehmer fand ein Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und dem Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Kriegler, statt.

Der HJ.-Bannführer Heinz Lorenz wurde zum Oberbannführer befördert. Oberbannführer Lorenz gehört seit längerer Zeit zum Stabe des Reichspressechefs und hat sich in seinem Aufgabenbereich besondere Verdienste erworben.

Compiègne

Im Morgengrauen des 11. November 1918 vollzog sich im Walde von Compiègne die deutsche Tragödie, die den Weltkrieg beendete und ihn doch fortsetzte mit anderen Mitteln unter der heuchlerischen Maske des Diktatfriedens. Im Sonderwagen des französischen Generalissimus Foch setzte um 5 Uhr französischer Zeit der deutsche Delegationsführer Matthias Erzberger als erster Deutscher seinen Namen unter das Dokument, das Deutschland seinen Feinden auslieferte. Die furchtbaren Waffenstillstandsbedingungen waren die Ouvertüre zu dem Gewaltfrieden von Versailles, der Deutschlands Schande und Niedergang verewigen sollte. Kalt und zynisch war die Frage des französischen Generals, als die deutsche Waffenstillstandskommission in seinem Sonderwagen erschien: „Que voulez vous?" Kalt und zynisch war Fochs Antwort, die er durch den französischen Dolmetscheroffizier übermitteln ließ, als die deutsche Kommission nach den Vorschlägen über Herbeiführung eines Waffenstillstands fragte: „Sagen Sie diesen Herren, daß ich Ihnen Vorschläge nicht zu machen habe." Kalt und zynisch waren die Bedingungen, die bedingungslos angenommen werden mußten: Abzuliefern sind sofort 5000 Kanonen, 2500 Maschinengewehre, 1700 Flugzeuge... Frankreich, Belgien und Elsaß-Lothringen sind sofort zu räumen... Das linke Rheinufer wird von Entente-Truppen besetzt. Die Uebergabe der Kriegsgefangenen erfolgt ohne Gegenseitigkeit. Deutschlands Blockade wird fortgesetzt... Ein Punkt ist furchtbarer als der andere, und die Feigheit der Revolte triumphiert über die Tapferkeit des Heeres, das bis zur elften Vormittagsstunde des 11. November 1918, als die letzten Schüsse verhallen, seine Pflicht bis in den Tod getreu tut. Zeugnis für dieses Heldentum bis zur letzten Stunde des Weltkrieges ist der letzte deutsche Heeresbericht, der da lautet: „Großes Hauptquartier, 11. November 1918. Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennigs und Truppen der 192. Sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants von Zeschau, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 183, besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstands-Vertrages wurden heute vormittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt." Dieses schweigende Heldentum des deutschen Frontsoldatentums aber war das Unterpfand des neuen Aufstiegs; denn die großen Tugenden des deutschen Soldaten wurden Grundsätze des Nationalsozialismus, dessen Wurzel im Erlebnis des großen Krieges liegt und dessen Führer ein unbekannter Soldat der feldgrauen Armee wurde. Heute, nach zwanzig Jahren, vermögen wir das Walten des Schicksals zu erkennen und wissen, daß Deutschland durch tiefe Täler hindurchschreiten mußte, um neue Höhen zu gewinnen. Zwanzig Jahre nach jenem trostlosen Tag im Walde von Compiègne ist die Schande dieser Morgenstunde ausgelöscht und das Großdeutsche Reich, für das zwei Millionen im Weltkriege und viele Hunderte nachher gefallen sind, ist erstanden.

Der tödliche Schuß auf vom Rath

Französischer Gerichtsarzt stellt die Mordtat einwandfrei als Todesursache fest.

Der französische Gerichtsarzt Dr. Paul nahm im Beisein der deutschen Aerzte eine Untersuchung der Leiche des ermordeten Gesandtschaftsrats vom Rath vor und erklärte beim Verlassen der Klinik: „Herr vom Rath ist von zwei Revolverkugeln des Kalibers 6,5 Millimeter getroffen worden. Die erste Kugel ist in die Brust an der rechten Schulter eingedrungen. Diese Verletzung hat den Tod des deutschen Gesandtschaftsrates nicht hervorrufen können. Die zweite Kugel ist in die linke Weiche eingedrungen und hat die Milz, den Brustkorb, die Bauchspeicheldrüse und das Zwerchfell durchschlagen. Diese Verletzung war es, die den Tod hervorgerufen hat."

Die offizielle Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath wird unter Teilnahme der Regierung und des Diplomatischen Korps am Samstag, 12. November, mittags um 12 Uhr in der Deutschen Evangelischen Kirche in Paris stattfinden.

Von der Kirche aus wird dann der Sarg mit kleinem Trauergeleit zum Bahnhof befördert, von wo er nach Deutschland übergeführt wird.

Grünspan wird von Irrenärzten untersucht

Paris, 10. Nov. Der mit der Untersuchung des von dem Juden Grünspan begangenen feigen Attentats beauftragte Richter hat drei Irrenärzte beauftragt, den Geisteszustand des Täters zu prüfen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

11. November.

1852 Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad v. Hötzendorf in Penzing bei Wien geb. (gest. 1925). — 1884: Der Zoolog und Reisende Alfred Brehm in Renthendorf gest. (geb. 1829). — 1918: Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags im Walde von Compiègne.

Sonne: Aufgang 7.13, Untergang 16.15 Uhr
Mond: Untergang 10.49, Aufgang 19.37 Uhr
Mond in Erdnähe.

Der Martinstag

Martini, ehemals ein bekannter Bauernfeiertag, bildet von jeher auf dem Lande die Grenzscheide zwischen Sommer und Winter. Das drücken verschiedene Volksworte aus, so zum Beispiel:

Sankt Martin macht Feuer im Kamin.
Er setzt sich mit Dank,
Schon auf die warme Ofenbank.

Rasse Witterung auf Martini ist dem Weinbauern sehr willkommen. Der pfälzer Winzer hat daher den Spruch:

Regen auf Martini bedeutet viel Wein.
Soviel Troppe, soviel Schoppe.

Mit Martini schließt auf dem Land das wirtschaftliche Jahr, so daß dieser Tag zu allen Zeiten als besonderer Termintag galt, an dem Zehnten, Pachten, Zinsen, Abgaben, Rechnungen, Fristen und Gefälle zu entrichten waren. St. Martin hat darum als „Steuer- und Zinsheiliger" oft keinen klingenden Namen: „St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann."

Für den Dorfhirten war der Martinstag von jeher beliebt, weil da der Viehtrieb auf die Weide eingestellt wurde und der Dorfhirte mit seinem Buben von Haus zu Haus den Dienstfoll erheben konnte. Dabei stellten sie ihre mit einem Wacholderstrauß verzierte Gerte vor die Haustüre und sagten volkstümliche Sprüche her. Gegen eine kleine Spende teilten die Hüterbuben sog. Martinsgerten aus, die über der Stalltüre oder hinter dem Futterbarren als Lebensrute aufgehoben wurden. Freigebige Bauern wurden von den Dorfhirten mit einem Lobgesang bedankt, geizigen aber wurden Trutzverse nachgerufen.

Der alte Brauch, Martini mit einem tüchtigen Trunk, mit einem fetten Gansbraten zu feiern, weist über die bekannte Legende von den Martinsgänsen auf die germanischen Erntedankfeste mit ihren Trank- und Speiseopfern zurück. Neben den Gebildbroten, den sog. Martinsgeigen, durften beim Martinsschmaus nach vielen überlieferten Martinsliedern nie die Gänse fehlen. Auch heute noch hält man an diesem Tage in den Bauernhäusern viel auf das Gansbrat.

Ein hübscher Vers zu St. Martin bitte' um einen gutgedeckten Tisch:

„Weil wir billig halten auch
Diesen alten Martinsbrauch,
Laden fein zu diesem Fest
Unsre allerliebsten Gäst
Auf das Martinsgänslein ein
Bei Musik und kühlem Wein."

Stadt Neuenbürg

Ein Wort zu den Lehr- und Werbeschauen der Kleintierzüchtervereine. Alljährlich in den Herbst- und Wintermonaten haben die Kleintierzüchter den Ehrgeiz, ihre Jahresarbeit der Oeffentlichkeit zu zeigen und gegenseitig miteinander in Wettbewerb zu treten. Die Schauen sollen vor allen Dingen werbend und belehrend wirken. Sie sollen das Tiermaterial zeigen, von welchem man mit den kleinsten Mitteln die größten Leistungen erwarten kann nach dem Grundsatz: „Es gibt wohl Rassen ohne Leistung, aber keine Leistung ohne Rasse". In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Schauen von früher und heute grundsätzlich. Es hat jedermann Gelegenheit, am nächsten Samstag und Sonntag in der Turnhalle in Neuenbürg eine nach diesen Grundsätzen aufgezogene Schau anzusehen. Ganz besonders wird noch auf die damit verbundene große Pelzschau hingewiesen, welche die vielseitige Verwendbarkeit des Kaninchenfelles zeigen soll, vom rohen Fell bis zum fertigen teils selbstgenähten Bekleidungsstück und sonstigen Gebrauchsgegenstand. Auch vom teuersten und wertvollsten Spinnstoff, welchen die Textilindustrie überhaupt verarbeitet, der Angora-Wolle, werden Erzeugnisse zu sehen sein.

Aus der Badestadt Wildbad

Verschiedene Besitzveränderungen gingen in der letzten Zeit an der Bähnerstraße vor sich. So wurde das Haus Bosch von Geschw. Bauer, Besitzer der Häuser Tanneck und Carola, erworben. — Das früher zur Parkvilla gehörige Haus Sommerberg wurde an Schuhmachermeister Mutz verkauft. Und schließlich ging die dem verstorbenen Fabrikanten Haug gehörige Villa durch Kauf in andere Hände über.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Feierstunde für die Ermordeten der Bewegung. Die Ortsgruppe der NSDAP Herrenalb veranstaltete am Mittwoch abend im Kursaal eine Feierstunde für die Ermordeten der Bewegung. Auf der Bühne des Kursaals erstrahlte, hell erleuchtet, das Symbol des Dritten Reiches. Nach dem Fahneneinmarsch sprachen Propagandaleiter Schütze, Sturmführer Mönch und SA-Kamerad Gietl einen Prolog. Dumpfer Trommelwirbel ertönte und die Fahnen senkten sich beim Verlesen der Namen der vor der Feldherrnhalle ermordeten Helden. Kameraden von der SA und Pol. Leiter wirkten bei der Feierstunde mit. Ortsgruppenleiter Pfitzenmayer ging kurz auf die Ereignisse des 9. November 1923 ein. Auch gedachte er der Toten des Weltkrieges. Seit 1935 sei der 9. November kein Trauertag mehr, sondern ein Tag der Besinnung. Das ganze deutsche Volk werde an diesem Tage zusammengerufen, um ihm zu zeigen, daß nur durch Opfer ein Volk groß werden könne. Die Feierstunde klang aus mit dem gemeinsam gesungenen Horst Wessel-Lied.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der 9. November wurde von der Partei im feierlich geschmückten Saal des Gasthauses zum „Löwen" würdig begangen. Die Formationen und Gliederungen der Partei versammelten sich vor dem Braunen Haus. Die zur Zeit hier weilenden Angehörigen der Wehrmacht nahmen unmittelbar hinter der Sturmfahne Aufstellung. In wuchtigem Schweigemarsch bewegte sich ein langer Zug die Adolf-Hitler-Straße hinab und durch die Bahnhofstraße wieder hinauf durchs Dorf zum „Löwen". Nach dem Fahneneinmarsch leiteten Sprecher der PL und der SL, das Birkenfelder Streichquartett und ein Gesang der Hitlerjugend zur Totenehrung über, die Obersturmführer Nitsche vornahm; dabei erklang gedämpft, vom Streichquartett gespielt, das Lied vom guten Kameraden. Die Weiherede hielt Oberscharführer Engelhardt. Die wohldurchdachten, markigen Ausführungen des Redners wurden von allen anwesenden Volksgenossen aufmerksam verfolgt und dankbar aufgenommen. Im darauffolgenden Teil der Feier traten beide Sprecher nocheinmal auf. Dazwischen wurden gemeinsame Lieder der Bewegung gesungen. Der Ortsgruppenleiter grüßte den Führer mit einem dreifachen Siegheil. Der Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß sich an und beim Klang des Liedes: „Ein junges Volk steht auf" verließen die Fahnen wieder den Saal. Die Volksgenossen aber gingen von der Veranstaltung mit dem Bewußtsein nach Hause, an einer wirklich erhebenden Feierstunde teilgenommen zu haben.

Das NSKK nahm vor der Feier im „Löwen" auf dem Hindenburgplatz verschiedene Hitlerjungen in ihre Reihen auf.

Die Deutsche Volksschule hißte beim Schulbeginn die Flagge. In der letzten Vormittagsstunde versammelten sich Lehrer und Schüler zu einer Gedenkfeier an den 9. November 1923. Ein Quartett von Mozart leitete die Feier ein. Gedichte und gemeinsame Gesänge umrahmten die Totenehrung und die Ansprache eines Lehrers, der u. a. die Vorgänge des 9. November schilderte und ihre Bedeutung für die Bewegung darlegte.

Das Jungvolk marschierte mittags mit Gesang und Trommelklang zum Kriegerdenkmal. Dort hielt Fähnleinführer Weiß eine kurze Gedenkfeier.

Aus dem Kurort Schömberg

Wiederum wurde am 9. November durch eine Feierstunde der Ermordeten unserer Bewegung gedacht. 20.45 Uhr marschierten die Fahnenabordnungen mit den Formationen in den dichtgefüllten Löwensaal. In feierlicher Stille waren die Herzen aller erfüllt von dem gewaltigen Eindruck des zur Feierstunde einzig abgestimmten Bühnenbildes: „Mit uns, die da waren!" Dumpfer Trommelwirbel bildete den Auftakt der Feier. Es wechselten Chöre und Sprecher der Formationen mit Worten treuen Gedenkens der toten Kameraden. Die Weiherede hielt Pg. Morlock. Mit dem Treuegelöbnis zu unserem Führer nahm die Feierstunde ihr Ende. Nach Schluß der Feier marschierten die Formationen zum Kriegerdenkmal. Dort legte Ortsgruppenleiter Brechtel in stillem Gedenken der für die Bewegung und im Weltkrieg Gefallenen einen Kranz nieder.

Höfen a. Enz, 10. Nov. Wie alljährlich begingen wir in der vollbesetzten Gemeindehalle die Gedenkfeir des 9. November. Sie begann mit dem Einmarsch der Formationen. Auf der schwarz ausgeschlagenen, mit Hoheitsadler und den Namen der am 9. November ermordeten Helden geschmückten Bühne nahmen die Fahnen Aufstellung. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlas Pg. Obersturmführer Grimm die Namen der Gefallenen. Pg. Schäffer hielt die Weiherede. Er sprach über die Zustände vor dem 9. November 1933 und wie es zu diesem Tag kommen mußte. Der Tag der Trauer ist zu einem Tag des Sieges für den Nationalsozialismus geworden. Denn die Toten vor der Feldherrnhalle waren die Saat, aus der das Dritte Reich gewachsen ist. Der Tag ist aber nicht nur ein Gedenktag für die 16 ermordeten Helden, die am 9. November vor der Feldherrnhalle ihr Leben ließen. Wir gedenken an diesem Tag aller anderen Gefolgsmannen des Führers, die auf dem Wege zum Dritten Reich gefallen sind und auch derer, die noch nach dem 30. Januar 1933 ihr Blut gaben für Deutschlands Größe und Ehre und die in der Ostmark oder im Sudetenland für ihren Glauben an Großdeutschland gefallen sind. Ihr aller Opfertod verpflichtet uns. Wir haben eine Dankesschuld abzutragen dafür, daß wir heute als ein Volk von 80 Millionen in einem Großdeutschland der Ehre und Freiheit leben dürfen. Die Feierstunde, die bereichert wurde durch passende Lieder des Gemischten Chors und durch Gedichtvorträge, schloß nach dem Siegheil auf den Führer und den Nationalliedern mit dem Fahnenausmarsch.

Enzklösterle, 10. Nov. Am Abend des 9. November gedachte die Ortsgruppe der NSDAP und deren Gliederungen mit der Einwohnerschaft der Ermordeten der Bewegung. Vom Schulhaus ging es mit Fackelzug zum Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges. Ortsgruppenleiter Link gedachte in einer Ansprache der Blutzeugen der Bewegung. Anschließend wurde geschlossen in die „Krone" marschiert, in welcher noch eine Feierstunde stattfand. Hier forderte Ortsgruppenleiter Link die Anwesenden zur Einigkeit und Opferbereitschaft auf. Pg. Schmid gab eine eingehende Schilderung des 9. November 1923. Die Feier nahm so einen würdigen Verlauf.

Calw, 10. Nov. (Weil er die Kurve schnitt.) Kurz unterhalb der Wegegabelung im „Hau" rannte am Donnerstag früh ein in scharfem Tempo bergab fahrender Radfahrer mit voller Wucht gegen den Kühler eines entgegenkommenden Calwer Personenkraftwagens. Der Radfahrer wurde von seinem Fahrzeug geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der unvorsichtige Radfahrer kurz vor dem Unfall eine Kurve schnitt und sich noch auf der linken Fahrbahnseite befand, als der Zusammenstoß stattfand.

Baby-Artikel
Reizende Geschenkartikel
Baby-Aussteuer
Fritz Schumacher
Inh. Max Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Calw, 11. Nov. Einem hiesigen Geschäftsmann wurde vor einigen Tagen aus der verschlossenen Geldkassette, die er im Wohnraum aufbewahrt hielt, ein größerer Geldbetrag entwendet. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen hat am Tattag abends gegen 6 Uhr ein unbekannter Mann durch den hinteren Hauseingang das Geschäftshaus verlassen. Es wird vermutet, daß dieser den Diebstahl begangen hat. Er ist 1,65 Meter groß, hat schwarze, zurückgekämmte Haare und trägt grauen halblangen Ueberzieher. Alter 25—30 Jahre. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestelle.

Ettlingen, 11. Nov. In der Entengasse stürzte am Mittwoch nachmittag ein Stück der seitlichen Betonmauer eines Kellergeschosses ein. Zwei Arbeiter wurden getroffen und verletzt. Einer derselben mußte in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht werden, wo sofort der eine Fuß am Oberschenkel amputiert wurde. Der Schwerverletzte ist abends gestorben.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Die Eintopfspende am Sonntag den 13. November sammeln die Pol. Leiter. Abholung der Listen und Büchsen heute abend 8 Uhr auf der Geschäftsstelle des WHW.

Ortsbeauftragter.

NS.-Frauenschaft

Deutsches Frauenwerk
Loffenau

Nach einer längeren Sommer- und Herbstpause hielt die hiesige NS-Frauenschaft am Donnerstag abend ihre erste Zusammenkunft ab. Der Abend war als Werbeabend gedacht und verfolgte das Ziel, der NS-Frauenschaft weitere Mitglieder zuzuführen. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied eröffnete Pg. Bürgermeister Bauer die Versammlung und begrüßte den Redner des Abends, Pg. Lang-Nagold. Der Vortragende ergriff hierauf das Wort und schilderte die großen Aufgaben, die der Frau im nationalsozialistischen Staate gestellt sind und zeigte insbesondere, wie dringend notwendig es ist, daß die deutsche Frau und Mutter als Erzieherin ihrer Kinder von nationalsozialistischem Geist durchdrungen sei. Er ging weiter auf die vielerlei Ausreden ein, mit welchen oft das Fernbleiben von der Frauenschaft begründet wird. Angesichts der großen Taten unseres Führers müssen alle diese Einwände als nichtig und jämmerlich bezeichnet werden und es kann für jede Frau nur eine Entscheidung geben, nämlich die, sich einzureihen in die Gefolgschaft unseres Führers. Pg. Bauer unterstrich in seinem Schlußwort die Ausführungen des Redners. Gleichzeitig brachte er den Dank der Anwesenden zum Ausdruck und schloß die Versammlung in der üblichen Weise. G.

Hans Heinrich Ehrler

erhält den Schwäbischen Dichterpreis 1938

Heute, am Geburtstag Schillers, verlieh in einer Feierstunde im Württembergischen Staatstheater Ministerpräsident und Kultminister Professor Mergenthaler den Schwäbischen Dichterpreis 1938 im Betrag von 2000 Mark im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels an Hans Heinrich Ehrler in Waldenbuch in Würdigung seines gesamten dichterischen Schaffens.

Als besonders gute dichterische Leistungen wurden außerdem hervorgehoben: Helmut Paulus: „Der Ring des Lebens"; Wilhelm Schloz: „Spätsommer"; Wilhelm Schussen: „Aufruhr um Rika"; Hans Heinrich Ehrler: „Mit dem Herzen gedacht"; Hans Reyhing: „Der Klausenhof".

Als wertvolle Werke, die aber nicht ausgesprochen dichterischen Charakter tragen, nannte Kultminister Professor Mergenthaler: Karl v. Seeger: „Imam Schamil, Prophet und Feldherr"; Hermann Hirsch: „Auf steht das Reich gegen Rom"; Elisabeth Bosch: „Vom Kämpfertum der Frau"; Wilhelm Schloz: „Die Deutschland suchten".

Reichssender Stuttgart

Samstag, 12. November

6.30: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten und Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte und Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.00: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Rückzug auf Aleppo. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: Tempo! Tempo! 16.00: „Wer tanzt mit uns von A bis Z". 18.00: „Tonbericht der Woche". 19.00: Die verliebte Geige. 19.30: Tanzmusik aus aller Welt. 20.00: Nachrichten. 20.10: Ein Musikantenleben. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

1 Stück 30 ₰ PALMOLIVE-SEIFE 3 Stück 85 ₰
erhält Ihrem Teint die Jugendfrische

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Soll die Tracht untergehn?

Ursachen des Rückgangs

Ueber diese Frage brachte das Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden in diesen Tagen einen sehr beachtenswerten Aufsatz, in welchem dieses Blatt darauf hinwies, daß die Tracht unserer Bauern nicht als Modestück einer verflossenen Zeit betrachtet werden darf, sondern als unveräußerlicher Bestandteil bäuerlicher Eigenart. Dabei wurden auch die Verhältnisse untersucht, die heute Ursache für den Rückgang des Trachtenwesens in unserer badischen Heimat sind. Die Ursache liege nicht im eigenen Wollen des Landvolks sondern im Zwang der Verhältnisse. Es gäbe heute wenig Geschäfte, die aus Tradition sich um die Trachterhaltung kümmern. Diejenigen aber, die es damit ernst nehmen, hätten große Schwierigkeiten, um die notwendigen Stoffe bereithalten zu können. Außerdem hätten die Schneider das Interesse an der Ausbildung in der besonderen Zuschneideart verloren und auch viele Geschäfte keine Lust mehr, derartige Stoffe und Trachtenartikel überhaupt zu führen. Da der Umsatz immer kleiner werde, würden auch die Preise für diese Stoffe steigen, zumal auch den Fabrikanten bei den geringeren Bestellungen immer weniger an der Auflage der Tuche gelegen sei. Das Blatt kommt zu der Forderung, daß dem Untergang der Tracht einmal energisch durch die praktische Arbeit an den Voraussetzungen für ihre Existenz entgegengearbeitet werden müsse, denn wenn diese geschaffen seien, so werde es sicherlich keinen Untergang der Tracht geben.

Augsburgs städtischer Chor singt in Stuttgart

Stuttgart, 9. Nov. Ein einmaliges und einzigartiges Ereignis steht den Stuttgarter Musikfreunden bevor. Der Städtische Chor Augsburg, der 1937 und 1938 beim Feste der deutschen Kunst vor dem Führer sang, wird am Sonntag den 20. November, abends um 8 Uhr, im Festsaale der Liederhalle unter der Leitung von Professor Otto Jochum mit gemischten Chören und Frauenchören klassischer und zeitgenössischer Meister seine hohe Kunst zeigen. Das Einzigartige dieses aus 350 Mitgliedern bestehenden Chores beruht auf der einheitlichen und umfassenden Ausbildung jedes einzelnen Chorsängers. Nur Schüler der Augsburger Singschule werden nach Absolvierung einer eigens errichteten Chorvorschule in den Städtischen Chor aufgenommen. Alle Mitglieder des Stadtchores sind also nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgeschult. Der Name des Leiters des Stadtchores, Prof. Otto Jochum, bürgt dafür, daß hier eine völlig neue Form der Chorkunst gesucht und gefunden wurde: der Augsburger Stadtchor will kulturell den Geist des echten Gemeinwesens der Stadt und des sich im Singen einenden deutschen Volkes widerspiegeln.

Lastauto-Unglück in Zweibrücken

Drei Kinder tot, drei schwer verletzt

Zweibrücken, 11. November.

Ein Lastauto, das zwölf Kinder von der Rübenernte heimholte, wurde Mittwochabend auf der Brücke nahe der Festhalle durch einen mit Arbeitern besetzten Postomnibus gerammt. Drei der auf den Damm geschleuderten Kinder fanden den Tod, drei weitere sind schwer, einige leichter verletzt worden. Die Fahrer beider Kraftfahrzeuge wurden festgenommen. Das Unglück soll durch Ausweichen vor einem Radfahrer entstanden sein.

Die Kinder hatten auf einem Acker bei Contwig bei der Dickrübenernte geholfen. Der Sohn Fritz des Fuhrunternehmers und Landwirts Fritz Knoll hatte mit seinem Lastkraftwagen die 12 Kinder, darunter sein elfjähriges Schwesterchen, vom Feld abgeholt. Auf der Kanalbrücke stieß der schwere Postomnibus mit solcher Wucht gegen die linke Ecke des Kippkastens des Lastkraftwagens, daß dieser sich um sich selbst drehte und auf den Saardamm stürzte. Die Kinder wurden herausgeschleudert, der Tochter des Besitzers wurde die linke Kopfhälfte eingedrückt, sie starb, ebenso zwei weitere Mädchen. Am Postomnibus wurde der Führersitz eingedrückt, durch Splitter wurden der Fahrer sowie zwei Insassen unbedeutend verletzt.

Feuerwerkskörper in der Hundeschnauze. Einen kaum zu überbietenden Roheitsakt lieferten einige Quedlinburger Jungen in Hoym. Sie warfen dem Jagdhund eines Gastwirts Feuerwerkskörper zum Apportieren hin, die sie vorher angezündet hatten. Der zutrauliche Hund ging auf das gefährliche Spiel ein. Als er einen Feuerwerkskörper in der Schnauze hatte, explodierte dieser.

Die 3 Tannen erzählen:

Es ist ein besonderes Verdienst der jüngsten Zeit, den Wert unserer einheimischen Heilpflanzen wieder richtig aufgezeigt zu haben. Damit haben alle die Präparate, die schon immer auf dieser Grundlage hergestellt wurden, in weiten Kreisen des deutschen Volkes wieder ganz besonders an Ansehen gewonnen. Wußten Sie, daß Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen" eine Reihe wertvollster Extrakte dieser Art enthalten? Aber jetzt wissen Sie es und verlangen jetzt wohl immer dieses tausendfach bewährte Husten-Bonbon

Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen"

Neuenbürg.

Herbst-Wanderung

am **Sonntag, 13. November,** mit So.-Fahrkarte bis Pforzheim. Abfahrt 11.43 u. 11.46 Uhr in Neuenbürg. Fußmarsch: Kupferhammer — Hohenwart — Leuchtertanne — Unterreichenbach (3 Std.)

Familienabend am 19. 11. 1938.

Der

Kleintierzüchterverein Neuenbürg

hält am nächsten Samstag und Sonntag eine

Lokalschau

in der Turnhalle verbunden mit großer **Pelzschau** ab, wozu jedermann höfl. eingeladen wird.

Die Vorstandschaft.

Haben Sie das neue ATA extrafein schon versucht?

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pf überall zu haben.

Birkenfeld

Am **Samstag, 12. November 1938,** nachmittags 3 Uhr, findet beim Gasthaus zur „Sonne", Dietlingerstr. 107, eine

freiwillige Versteigerung landwirtschaftlicher Geräte

statt.

An einer nächsten Tagen beginnenden

TANZSTUNDE in WILDBAD

können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Sprechz. am Samstag, 12. 11. 38 von 17—20 Uhr im Bahnhofhotel. **Tanzschule Herb.**

Gasthaus z. Hirsch Arnbach

Sonntag und Montag: Kirchweihtanz

Spezialität: Rehbraten und Spätzle

Das Beste aus Küche und Keller

Es laden ein **Rudolf Stoll und Frau.**

Birkenfeld

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Samstag den 12. November 1938, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden

kirchlichen Trauung

laden wir hiermit freundlichst ein.

Rudolf Fischer — *Ilse Barner*

Birkenfeld.

Bei den **Verstärkungsarbeiten** an der Eisenbahnbrücke Nr. 1538 über die Enz zwischen Rotenbach und Höfen werden

Schlosser, Schmiede und Hilfsarbeiter

gesucht. — Meldungen erbitten wir an Monteur Fischer auf der Baustelle.

Waelde, Rade & Erath, Stahlbrückenbau, **Schwäb. Hall**

Bernbach — Moosbronn.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 13. November 1938 im Gasthaus zum »Grünen Baum« in Bernbach stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Artur Ebner, Flaschner

Sohn des Reinhold Ebner, Schmiedemeisters, in Bernbach.

Lotte Kull

Tochter des † Friedrich Kull, Wagners in Moosbronn.

Kirchgang 1 Uhr in Bernbach.

Die **Ortsfachgruppe „Imker" Herrenalb**

hält am **Sonntag den 13. November 1938,** nachmitt. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch" in **Kullenmühle** seine

Herbst-Versammlung

ab. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorsitzende.

Birkenfeld.

Am **Samstag den 12. November 1938, abends 8 Uhr** trifft sich der

Jahrgang 1898

im Gasthaus zum **„Hohenzollern"** zwecks Besprechung der Vierziger Feier.

Alle 1888er

vom früheren Kirchspiel Feldrennach

treffen sich am **Sonntag den 13. November 1938,** nachmittags zur **50er-Feier** im Gasth. z. **„Rößle"** in **Conweiler.**

Auch im kleinsten Handwerksbetrieb

ist es heute notwendig, daß für den gesamten Briefwechsel Briefpapiere verwendet werden, die einen wirkungsvollen, zunftgemäßen Firmenaufdruck tragen. Sobald die Briefe und Angebote auf sauber vorgedruckte Bogen geschrieben werden, bekommt der ganze Briefwechsel ein gediegenes u. gepflegtes Aussehen. In der Herstellung zeitgemäßer Drucksachen für das Handwerk geben wir uns eifrig Mühe.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg - Fernsprecher 404

Rotensol — Neurod

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Sonntag den 13. November 1938 im Gasthaus zur „Sonne" in Rotensol stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst ein mit der höfl. Bitte, dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Eugen Kull, Maurer

Sohn des Carl Kull, Holzhauer, Rotensol

Anna Riedlinger

Tochter des Franz Riedlinger, Neurod

Kirchgang 10 Uhr in Dobel.

Neuenbürg

Zum Eintopf empfiehlt

Ia Hammelfleisch

Artur Aldinger, Metzgermstr. Telefon 413.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel **Gesichtsausschlag** Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.

In Birkenfeld: Stern-Drog. W. Wustmann. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. H. Plappert. In Calmbach: Drog. A. Barth.

Ein kräftiger, ehrlicher

Junge

der das Bäckerhandwerk erlernen will, kann sofort eintreten.

Erich Burkhardt, Höfen a. Enz.

Gesucht für sofort braves, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Anfangsbedienung.

Kaffee Bechtle-Brosius, Herrenalb.

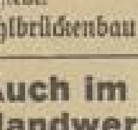
Gicht **Rheuma** Hexenschuß, quälende Ischias- und Nervenschmerzen, werden seit vielen Jahren mit gutem Erfolg gelindert und geheilt durch **Walwurzfluid** Große Flasche ca. 200 Gr. Mk. 1.74, Spezial Doppelstark Mk. 2.56. Sie erhalten es in Ihrer Apotheke.

zu Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömberg, Wildbad.

Linoleum Teppiche Läufer

billigst vom

Tapeten-Schweizer Pforzheim, nur Zerrennerstr. 2 neben Ufa, Telefon 6641.



Kein Most mehr!

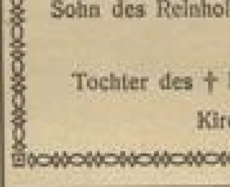
Ja, dann nehmen Sie doch **Oma-Kunst-Mostansatz**

Verkaufsstelle:
K. Plappert, Eberhard-Drog., Wildbad.
H. Waterstradt, Kloster-Drogerie, Herrenalb.
A. Barth, Drogerie, Calmbach.
W. Wustmann, Stern-Drog., Birkenfeld.

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert von der

C. Meeh'schen Buchdruckerei Neuenbürg (Württ.), Tel. 404



Neuer Transport

Simmentaler gelb- und rotscheck. **Kälberkühe großträcht. Kühe u. Kalbinnen**

größtenteils gut gewöhnt, zur Zeit 20 Stück hat zu verkaufen

Emil Müller, Viehhandlung, **Pforzheim**

Stallung Brötzingen, Kirchenstraße 44

Telefon 2164

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Döffingen**, Kr. Böblingen. (Garagenbrand.) In der Garage des Lastkraftwagenbesitzers Maile brach früh ein Brand aus, durch den die Garage und der darin stehende Lastkraftwagen vollständig zerstört wurden. Das gefährdete Wohnhaus konnte gerettet werden.

— **Böblingen.** (Aussteigen aus fahrendem Zug brachte den Tod.) Nach 20 Uhr verunglückte auf dem Bahnhof Böblingen der verheiratete Weber Otto Grafer aus Sindelfingen tödlich. Grafer stieg in Böblingen in den falschen Zug. Als er kurz nach der Anfahrt des Zuges den Irrtum bemerkte, stieg er trotz Warnung wieder aus, wobei er unter die Räder kam.

— **Ehingen.** (Drei Einbrüche in einer Nacht.) In einer Nacht wurden in Ehingen nicht weniger als drei Einbruchsdiebstähle verübt. Der Dieb — es handelt sich vermutlich in allen drei Fällen um ein und denselben Burschen — nahm seinen Weg durch offenstehende Fenster. Insgesamt fielen ihm Beträge in Höhe von 160 Mark in die Hände. Da er es nur auf Geld abgesehen hatte, ließ er alle übrigen Gegenstände, unter denen sich zum Teil wertvolle Sachen befanden, liegen.

— **Rottweil.** (Tödlicher Sturz einer 65-Jährigen vom Motorrad.) Die 65 Jahre alte Frau Reiter aus Villingendorf saß auf dem Soziussitz eines Motorrades, das bei dem Versuch, in einer Kurve beim Hegneberg ein Fuhrwerk zu überholen, auf den Gehweg geriet und umstürzte. Bei dem Sturz wurde Frau Reiter so schwer verletzt, daß sie noch am gleichen Tage im Krankenhaus Rottweil starb.

— **Heilbronn.** (Immer die Kurve ausfahren!) An der Kreuzung Damm- und Wartbergstraße ereignete sich kurz nach 19 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern. Der eine Kraftradfahrer hatte den Bogen nicht vorschriftsmäßig ausgefahren. Bei dem Zusammenprall wurde eine auf dem Soziussitz des anderen Kraftrades sitzende Hausangestellte zu Boden geschleudert, wobei sie außer einer Rißwunde am Hinterkopf eine Gehirnerschütterung erlitt.

— **Heilbronn.** (Tod auf den Schienen.) Auf der Eisenbahnlinie Heilbronn—Weinsberg ließ sich gegen 20.45 Uhr zwischen dem Durchlaß an der Paulinenstraße und dem Wartbergübergang ein Mann aus der Steiermark, der in Heilbronn zu Besuch weilte, vom Zug überfahren. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben einwandfrei ergeben, daß der Mann freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

— **Schwenningen.** (Er wollte noch über die Geleise.) Ein in Oefingen, Bezirksamt Donaueschingen, wohnhafter Omnibusführer stand wegen Eisenbahntransportgefährdung vor dem Amtsgericht Rottweil, das in Schwenningen seinen Gerichtstag abhielt. Der Angeklagte hatte mit seinem Omnibus täglich Arbeiter von Oefingen nach Trossingen zu befördern. Als er an einem Augustmorgen kurz hintereinander mehrere Betriebsstörungen hatte, will er nervös geworden sein. Nach beendiatem Transport wollte er den Omnibus nach Schwenningen zur Reparatur bringen. Obwohl auf dem schienengleichen Bahnübergang der Privatseilenbahn Trossingen bereits ein Zug in Sicht war, der deutliche Warnsignale gab, versuchte er, noch hinüberzufahren. Die Folge war ein Zusammenstoß, bei dem Materialschaden angerichtet wurde. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte durch Störungen an seinem Motor aufgeregt war, sah das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe wegen Eisenbahntransportgefährdung ab und verhängte über ihn eine Geldstrafe von 90 Mark oder einen Monat Gefängnis.

Aus der Gaubauptstadt

— Stuttgart, 10. November.

Drei Schwerverletzte bei Verkehrsunfällen. In der Hölderlinstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftdreirad und einem Motorrad. Dabei wurde der 22jährige Motorradfahrer schwer verletzt. — Nachmittags wurde in der Königstraße ein 65jähriger Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Straßenbahnzug angefahren. Mit schweren Verletzungen ist er in das Katharinenhospital eingeliefert worden. — Abends stießen auf der König-Karlsbrücke ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der 49jährige Radfahrer wurde dabei schwer verletzt.

Bodenseedampfer in Seenot.

Als sich der deutsche Bodenseedampfer „Hohentwiel" ungefähr 2000 m vom Rorschacher Hafen entfernt befand, machte ein Defekt im Gestänge der Schaufelräder plötzlich das Manövrieren unmöglich. Auf die Signale des Kapitäns wurden die Passagiere auf hoher See umgebootet und nach Rorschach gebracht. Später gelang es dem Dampfer mit Mühe und Not den Hafen Rorschach zu erreichen. Noch in der gleichen Nacht wurde das Schiff durch die „Schuffen" in den heimatlichen Hafen zurückgebracht.

*

Württ. Zentral-Häuteauktion Stuttgart. Bei der Württ. Zentral-Auktion wurden 17 561 Großviehhäute, 21 671 Kalbfelle und 1887 Schaffelle ausgeboten. Das ganze Gefälle konnte zu zulässigen Höchstpreisen abgesetzt werden. Nächste Auktion: 15. Dezember. Es wurden erzielt pro Kilo: Ochsen bis 14,5 kg 0,58, 15 bis 24,5 kg 0,81, 25 bis 29,5 kg 0,88, 30 bis 39,5 kg 1,04 bis 1,08, 40 bis 49,5 kg 0,94 bis 0,98, 50 kg und mehr 0,84 bis 0,88; Rinder bis 14,5 kg 0,86, 15 bis 24,5 kg 0,96 bis 1,04, 25 bis 29,5 kg 0,97 bis 1,05, 30 bis 39,5 kg 1 bis 1,07, 40 kg und mehr 1 bis 1,07; Kühe 15 bis 24,5 kg 0,77 bis 0,88, 25 bis 29,5 kg 0,84 bis 0,90, 30 bis 39,5 kg 0,91 bis 1; 40 kg und mehr 0,94 bis 0,99; Bullen bis 14, kg 0,654, 15 bis 24,5 kg 0,78 bis 0,84, 25 bis 29,5 kg 0,80 bis 0,84, 30 bis 39,5 kg 0,72 bis 0,83, 40 bis 49,5 kg 0,69 bis 0,78, 50 bis 59,5 kg 0,68 bis 0,74, 60 kg und mehr 0,64 bis 0,70; norddeutsche Ochsen, Rinder, Kühe 0,64, nordd. Bullen 0,25; Schuß Ochsen, Rinder, Kühe 0,62, Schuß Bullen 0,50; Kalbfelle bis 4,5 kg 1,30 bis 1,38, 4,5 bis 7,5 kg 1,09 bis 1,20, über 7,5 kg 1,04, Schuß 0,80, norddeutsche 1,04; Narben leicht 0,70, Narben stark 0,60; Fresserfelle 0,60; Wollfelle gesalzen 0,90 Mark.

Nicht nachlassen!

Im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche

Der Württ. Innenminister teilt mit:

Die Zeit ist gekommen, die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche nochmals mit aller Strenge aufzugreifen, um die Seuche im Laufe des Winters mindestens so weit zu unterdrücken, daß sie im Frühjahr keine allgemeine Gefahr mehr bildet. Die jetzige Seuchenlage in Südwestdeutschland läßt dieses Ziel erreichbar erscheinen. Es muß auch erreicht werden, um weitere Seuchenverluste zu verhindern und um endlich die vielen Störungen des Wirtschaftslebens, die die MKS-Bekämpfung mit sich bringt, zu beseitigen. Der Reichsnährstand hat bereits zu gemeinsamem Kampf von Landwirtschaft und Veterinärverwaltung aufgerufen. Auch ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß die Landwirtschaft und alle anderen, die betroffen sind und ihr Teil zur Seuchenbekämpfung beitragen können, sich willig einfügen; denn vertrauensvolle Zusammenarbeit ist erste Voraussetzung für den Erfolg. Oft wird die Meinung geäußert, man möge die Seuche doch „laufen lassen". Daß dies nicht allgemein geschehen darf, weil es weder im Umfang der bestehenden Verseuchung begründet noch des entstehenden Schadens wegen zu verantworten wäre, ist in eingehenden Erörterungen zwischen den höchsten Stellen des Reichsnährstandes und dem Reichsinnenminister eindeutig klargestellt worden. Daß die Seuche gehalten werden kann, hat Württemberg anerkanntermaßen bisher bewiesen und wird in manchen, stark seuchengefährdeten Kreisen heute immer wieder gezeigt. Ich warne daher vor der miesmacherischen Behauptung, die Seuche lasse sich doch nicht halten, und vor anderen faulen Redensarten, mit denen die Seuchenbekämpfung bemängelt wird; denn dahinter verbergen sich neben Unverstand vielfach nur Disziplinlosigkeit und schlechter Wille oder auch schlechtes Gewissen.

Jeder tue seine Pflicht, halte sich streng an die seuchenpolizeilichen Vorschriften und die weiteren Vorsichtsmaßnahmen, an die oft genug gemahnt worden ist. Es lohnt sich wohl; denn die Meinung, die Seuche habe ihren bösartigen Charakter überall verloren, ist irrig. Die schweren Nachkrankheiten sind bekannt; wenn erst kürzlich wieder in einem Bestand fünf Kühe gefallen und neun notgeschlachtet worden sind, und wenn aus Schäferkreisen geklagt wird, daß durchseuchte Mutterschafe so geschwächt seien, daß sie nicht aufnehmen, so zeigt dies die Gefahr, die nach wie vor allen Tierbesitzern droht. Es konnte zwar durch die regelmäßigen, umfangreichen Impfungen, die der Staat durchführen läßt, im allgemeinen der Seuchenverlauf bedeutend gemildert werden. Aber Rückschläge zur bösartigen Seuchenform stellen sich erfahrungsgemäß immer wieder überall ein. Auch daß durchseuchte Bestände schon nach einigen Monaten neu verseuchen können und dann meist sehr schwer erkranken, ist eine Erscheinung, die in diesem Seuchengang auch in Württemberg schon wiederholt festgestellt worden ist und auf die es deshalb zu achten gilt.

Bei dieser Sachlage ist nur Seuchenbekämpfung mit strengen Mitteln am Platze, und diese werden wieder zur Anwendung gebracht werden. Da Mißachtung seuchenpolizeilicher Vorschriften kraft Gesetzes auch den Verlust aller Entschädigungsansprüche zur Folge hat, woraus große Not entstehen kann, ist Vorsicht und Aufmerksamkeit geboten.

Aus den Nachbargauen

Empörung über die jüdische Mordtat.

(!) **Karlsruhe.** Die allgemeine Empörung über das ruchlose Verbrechen des Juden Grünspan in Paris machte sich in Zusammenrottungen Luft. Eine größere Zahl von Juden mußte zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden. In badischen Städten sind die Synagogen demoliert worden.

*

Neulandgewinnung am Bodensee.

(—) **Konstanz.** Bei Bodman am See sollen rund 350 Hektar Ried- und Sumpfwiesenflächen entwässert und urbar gemacht werden. Etwa 35 000 Lohnarbeitertagewerke sind zur Verwirklichung des Planes vorgesehen. Es müssen 55 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt, sechs Brücken und Durchlässe und 30 kleinere Ueberfahrten angelegt werden. Die Durchführung der Arbeiten wird dem Reichsarbeitsdienst übertragen, der im Frühjahr bereits eingesetzt werden soll. Der Gesamtkostenaufwand beträgt rund 100 000 Mark, wozu das Reich 55 Prozent beisteuert.

*

□ **Heidelberg.** (Gold und Schmuck unter den Kohlen.) Die Kriminalpolizei hat bei einem Schwesternpaar nach versteckten Devisen eine Durchsuchung vorgenommen und im Keller unter den Kohlen verborgen 100 000 Mark Gold und für 100 000 Mark Schmucksachen vorgefunden. Gold und Schmuck wurden sichergestellt und die beiden Schwestern in Haft genommen.

(!) **Ettlingen.** (Mauer eingestürzt.) Bei einem Umbau stürzte aus noch nicht festgestellter Ursache eine Mauer ein, wobei drei Arbeiter verschüttet wurden. Einem wurden die Füße abgequetscht, während die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Mainzlar (Kr. Gießen). (Unwürdige Volksgenossen.) Seit Jahren und noch bis in die letzte Zeit hatten die Eheleute K. einem jüdischen Viehhändler aus Treis a. d. L., der inzwischen ausgewandert ist, erlaubt, sein Vieh über Nacht bei ihnen einzustellen. Angeregt durch den ihnen befreundeten L. W., machten sie dann an ihm Erpressungsversuche, indem sie mehrere Tausend Mark von ihm verlangten. Die Frau schrieb ihm u. a., sie werde ihn der Rassenschande mit ihr verdächtigen. Der Jude gab aber kein Geld, sondern nur einen Warenkredit von 500 Mark. Die Große Strafkammer Gießen verurteilte L. W. zu 14, die Ehefrau K. zu 12 und den Ehemann K. zu 9 Monaten Gefängnis.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Marei bedeckte die Augen. Ihr Gesicht verfärbte sich, als zittere in ihr jetzt noch das Grauen dieser Stunde nach. Inge streichelte ihr Haar.

„So war es also," sagte sie leise.

„Nicht ganz so, Ingekind." Marei stützte sich auf, blickte ihre Schwester starr an. „Nicht ganz so... Etwas habe ich dir verschwiegen, aber du sollst sehen, daß ich vor dir kein Geheimnis haben will. Ich schrie ihm ins Gesicht, daß er mich unserem Vater abgekauft habe, jawohl, für dreihunderttausend Schilling, und daß ich diese Erpressung an mir und an einem alten, gebrochenen Mann der Welt nicht vorenthalten würde..."

„Das verstehe ich nicht."

„Vater hat insgeheim ein Konto bei der Landesbank in Innsbruck abgehoben, hat das Geld im Börsenspiel verloren. Und da stand er eben vor der Wahl: er oder ich..."

„Marei!"

„Ja, ja, so sieht Liebe und Ehe hinter den Kulissen aus, du kleines Unschuldslamm, du! — Dieser Hieb gab ihm den Rest. Denke dir nur: Ein Kammlacher Mitwisser und Schwiegersohn eines Defraudanten! Alle die Kammlacher aus drei Jahrhunderten hätten sich im Grabe umgedreht und die noch lebenden auswandern müssen. Das gab ihm den Rest! Ich wußte, daß er es tun würde... und bin in den Park hinuntergegangen... Sonst hätte er mich vielleicht wieder beschwichtigt, wie schon einigemale..."

„Grauenhaft! Und du hast nichts getan, um ihn zu retten?"

„Nein!" Marei Kammlacher schüttelte wild den Kopf. „Nein! Was fällt, soll man stoßen, daß es stürzt. Kennst du diesen Spruch? — Ich hörte ihn oben in seinem Zimmer auf und ab gehen, hörte ihn laut mit sich selbst sprechen... Da lief ich tiefer in den Park hinein, ganz tief. Als ich zurückkam, waren seine Fenster geschlossen und finster. Ich wußte nicht, ob er es getan hat, aber ich — hoffte es..."

„Das ist nicht wahr, Marei! Das kann nicht wahr sein!"

„O doch, doch! Ich hoffte es, ja ich glaube, daß ich darum gebetet habe."

„Das ist Gotteslästerung, Marei!"

„Vielleicht, aber es ist so, und ich will nicht besser erscheinen, als ich bin. Die Menschen, denen man am nächsten stehen soll, haben mir am grausamsten mitgespielt. Ich war so alt wie du, neunzehn, da hat man meine Liebe zertreten, mich verschachert; und die Leute weit und breit fanden, daß ich ein unverdientes Glück empfangen habe — ich, die Tochter eines verkrachten Kaufmannes und jetzt Frau Kammlacher... Du weißt, was das im Ahrngau ist. Wenn ich seinen Tod wünschte, war das gewiß schlecht von mir. Aber er hat mich vorher ausgelöscht, hat meine Seele getötet — und niemand hat ihn in Haft genommen, niemand hat mit dem Finger auf ihn gezeigt. Aug um Aug, Zahn um Zahn! Ich bereue nichts."

Inge war tief erschüttert. Es dauerte eine gute Weile, bis sie den Mut zu einer Frage fand: „Was soll nun werden, Marei?"

Um Mareis Lippen spielte ein zages Lächeln. „Was nun werden soll?" sagte sie leise. „Siehst du, das weiß ich selbst nicht. Sonderbar, wie? Du denkst natürlich, mir stünden nun alle Wege frei, ich könnte den Mann, den ich liebe, heiraten oder könnte seine Geliebte werden, mit ihm in die Welt hinausgehen, leben, glücklich sein. Aber das ist nicht so. Mir scheint, daß auch zwischen uns etwas zerrissen ist..."

„Zwischen?"

„... Konrad Andermatt und mir. Wir brauchten den Dritten. An unserem Haß, an der nie gestillten Sehnsucht dieser Jahre wuchs unsere Liebe ins Uferlose. Jetzt ist das aus, und ich glaube, ich bin ihm nichts mehr."

„Wieso?"

„Ich weiß es nicht, ich fühle es nur. Die Zukunft wird ja beweisen, ob ich recht habe oder nicht."

Inge stand auf. Die müde Gleichgiltigkeit Mareis, so gar nicht zu der leidenschaftlichen Glut ihrer Augen passend, hatte sie an das Versprechen erinnert, das sie Anna Baumann gegeben hatte: Sie mußte dem Baron aus dem Weg gehen und auch Marei meiden. Inges Blick überflog das Urbild gesunder Lebensfreude, das dort auf dem Ruhebette lag und, die Augen geschlossen, eigentümlich vor sich hinlächelte. Nein, diese Frau dachte nicht daran, auf den Mann, den sie liebte, zu verzichten, bloß weil sein Nebenbuhler tot war; dieses Spiel mit Worten benutzte sie nur, um ihre Zufriedenheit mit der Wendung, die die Dinge genommen hatten, zu verschleiern. Klug wie sie war, wußte sie, daß auch der schrecklichste Haßausbruch nicht ähnlich verdächtig macht, wie eine Witwe, die von Zukunftsplänen spricht.

„Wann ist das Begräbnis?" fragte Inge.

„Das kann ich dir nicht sagen, mein Kind. Die Behörde hat den Leichnam beschlagnahmt und nach St. Christina bringen lassen. Wann er freigegeben wird, weiß ich nicht."

„Ach so, ja. Dann werde ich wieder gehen..."

„Gehen? Wohin?" Marei schlug die Augen auf. „Wohin willst du gehen, Inge?" fragte sie lächelnd.

„Nach Wien zurück. Ich habe doch einen Beruf."

„Poztausend!"

„Kommt dir das so merkwürdig vor? Hast du dir nie Gedanken darüber gemacht, von was ich leben soll, wenn ich nicht arbeite?"

Marei schüttelte verwundert den Kopf. „Eigentlich nicht, um die Wahrheit zu sagen. Das war sehr dumm und herzlos von mir. Was machst du denn in Wien?"

„Ich bin Beamtin in einer Versicherungsanstalt."

„Aber geh! Und das ist so erstrebenswert und überwältigend, daß du es nicht erwarten kannst, wieder an deinem Schreibtisch zu sitzen?"

Inge wurde bös. „Willst du dich über mich lustig machen?" fragte sie herausfordernd.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heiß oder kalt!

Die Empfindlichkeit für hohe und niedrige Temperaturgrade

Es gibt kälteempfindliche Leute, die sich nicht darauf beschränken, ihren Körper bis auf die Fingerspitzen mit schützenden Hüllen zu umgeben, sondern es für notwendig erachten, auch ihren „inneren Menschen" in geeigneter Weise zu erwärmen. Sie besorgen das durch ausgiebige Zufuhr von Grog, Glühwein und anderen heißen Spirituosen; auch sonst lieben sie es, Speisen und Getränke so heiß wie möglich zu genießen.

Das ist vom hygienischen Standpunkt aus entschieden zu mißbilligen. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß die Empfindlichkeit für hohe oder niedrige Temperaturgrade, auch der Nahrung gegenüber, individuell verschieden ist. Es gibt alte Leute die ihr Süpplein nicht heiß genug schlürfen können, während jugendliche Personen zur heißen Sommerszeit eisgekühlte Getränke ohne eine Spur von Unbehagen trinken. Ueberdies werden Zunge und Gaumen mit der Zeit abgehärtet und verlieren die richtige Empfindung.

Um so mehr aber reagiert die Magenschleimhaut auf abnorme Temperaureinflüsse. Nicht nur, daß man unmittelbar nach der Aufnahme brühend heißer oder eisig kalter Nahrung einen kolik- oder krampfartigen Schmerz in der Magengegend verspüren kann, so ruft gerade der dauernde Genuß allzu heißer Speisen und Getränke Erschlaffungszustände des Magens hervor, die schließlich zu erheblichen Verdauungsstörungen führen. Ob auch schlimmere Veränderungen, vielleicht gar Geschwür- oder Geschwulstbildungen, dadurch hervorgerufen werden, steht nicht sicher fest — ausgeschlossen erscheint es keinesfalls.

Ebenso kann die Schleimhaut der Speiseröhre durch übermäßig heiße Speisen geradezu verbrüht werden, und die dadurch bedingte Geschwulstbildung gibt Anlaß zu Verengungen geringeren oder stärkeren Grades. Endlich leidet auch der Schmelz der Zähne unter der dauernden Einwirkung abnormer Temperaturgrade — mehr als der Laie gewöhnlich glaubt, der seine schlechten Zähne viel eher auf den Genuß von Süßigkeiten zurückzuführen pflegt.

Zu alledem kommt, daß viele Leute zu hastig essen und daher nicht auf die Temperatur der Speisen achtgeben. Dampfend kommt die Suppe oder das Gemüse aus der Küche, und mit einer Eile, als gelte es, binnen zehn Sekunden reinen Tisch zu machen, stürzen besonders die Kinder darüber her.

Bouillon darf, wie die Hygieniker versichern, unter keinen Umständen wärmer als 52 Grad Celsius sein; ihre Temperatur soll aber nicht unter 36 Grad hinuntergehen. Kindern gegenüber ist noch größere Vorsicht geboten. Die Milch, die der Säugling mit der Flasche erhält, soll 33—35 Grad Celsius haben; bei älteren Kindern darf sie um einige Grade wärmer sein. Kaffee und Tee können für gewöhnlich 25—38 Grad Celsius haben, sollen sie durstlöschend wirken, so darf ihre Temperatur auf 10—18 Grad Celsius herabsteigen.

Das Bier, das wir trinken, soll eine Temperatur von 12—14 Grad haben; auf leeren Magen genossen mag es, zumal der erste Schluck, eher noch etwas wärmer sein. Rotwein schmeckt am besten bei 18, leichter Weißwein bei 15, schwerer bei 10, Champagner bei 8 und 10 Grad Celsius. Selter- und Sodawasser und alle Säuerlinge, die auf unsere Tafel kommen, sollen etwa 14 Grad aufweisen.

Und endlich das verbreitetste aller Getränke, das Wasser, soll eine Temperatur von 12 Grad Celsius haben, wenn es angenehm munden und zugleich den Durst löschen soll, ohne gesundheitsschädlich zu wirken.

Warum nicht mal lachen!

Das übliche Gedränge in der Untergrundbahn. Eng vor einem breit Sitzenden der verärgerte Steher. „Pardon", nörgelt der erste, gehen Sie 'n bißchen weiter, Sie stehen auf meinem Fuß!"

„Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?"

„Beschwören Sie das lieber nicht heraufl"

(Die Woche.)

•

„Tag, Herr Nitz! Wo kommen Sie denn her?"

„Ich komme von der Sparkasse."

„Ah! Haben Sie Geld hingetragen oder abgehoben?"

„Das geht Sie gar nichts an!"

„Also abgehoben!"

Wenn Städte wandern . . .

Daß ganze Häuser aus irgendwelchen Ursachen entweder fortbewegt oder abgebrochen und an anderen Stellen wieder aufgebaut werden, ereignet sich wohl alle Tage, daß aber ganze Städte sich bequemen müssen, einen anderen Standort aufzusuchen, dürfte weniger oft vorkommen.

Die Stadt Branscombe in Yorkshire war vor einigen Jahren noch ein blühender Ort, der seiner heilkräftigen Mineralquellen wegen von vielen Kranken gern aufgesucht wurde. Aber gerade diese Quellen waren die Ursache des Ruins der Stadt. Eines Nachts wurden die Bewohner der tiefergelegenen Stadtteile durch ein ganz eigentümliches Spülen, Rauschen und Gurgeln aus dem Schlummer geweckt. Von den Quellen, die in großer Anzahl wie Adern das Erdreich durchziehen, mußten sich mehrere der mächtigsten vereinigt und die Erdkruste durchbrochen haben. Es wurde täglich schlimmer, und an ein Auspumpen des Wassers oder an andere technische Hilfsmittel war nicht zu denken. So entschloß man sich kurzerhand, auszuziehen. Drei oder vier der reicheren Bürger der Stadt machten den Anfang. Sie kauften etwa drei Kilometer von der unterspülten Stadt entfernt auf einem Hochmoor, Blair Heath genannt, Bauplätze und ließen ihre in Branscombe abgebrochenen Häuser hier wieder aufbauen. Andere folgten nach, und bald war fast die gesamte Einwohnerschaft mit ihren Häusern nach dem neuen Branscombe übergesiedelt und hatte auch das Stadthaus und die Kirche dahingebracht.

Die Stadt Northwich in Cheshire ist Hauptsitz des Salinenbetriebes und des Salzhandels in ganz England. Wichtige Salzlager ziehen sich unter der Stadt hin. Schöpf- und Pumpwerke saugen fortwährend die Sole herauf, wodurch unter der Erdkruste natürlich große Hohlräume entstehen. Von dem Druck der darauf lastenden Gebäude wird die Kruste durchbrochen, und so stürzen nicht allein Häuser ein, sondern ganze Straßenzüge verschwinden in der Tiefe. Eine ganze Anzahl von Wohnhäusern und Ställen verschwand so. Um dem sicheren Untergang zu entrinnen, brachen auch hier die Einwohner ihre Häuser ab, um sie in dem sechs Kilometer entfernten Knutsford wieder aufzubauen.

Der erste Autobahn-Rasthof für Fernlastfahrer. Weltbild (M).

Der neuerbaute Autobahn-Rasthof „Magdeburger Börde" bei Olvenstedt westlich von Magdeburg (oben), der soeben in Betrieb genommen wurde. Unten werfen wir einen Blick in den Speiseraum des Rasthofes, der für die „Kapitäne der Landstraße" und für Privatfahrer ideale Unterkunftsmöglichkeit bietet.

Das Traumhaus der Cromwell

Mit einem Aufwand von zwei Millionen Dollar ist auf Hawaii in der Nähe von Honolulu ein Haus errichtet worden, das in ganz Hawaii das Traumhaus heißt. Denn man hat noch niemals ein Haus mit einem solchen Luxus, mit so wundervollen Einrichtungen und Bequemlichkeiten gesehen. In diesem Haus wird James Cromwell mit seiner jüngeren Gattin, der früheren Doris Duke, leben. Sie hat ein tägliches Einkommen von 8000 Dollar, und außerdem ist sie die Erbin eines Tabak-Vermögens von rund 150 Millionen Dollar. Bei einem solchen Reichtum kann man sich schon ein derartiges Prachtgebäude leisten, das teilweise wie die Villa eines römischen Kaisers, zum Teil wie ein Tempel in Griechenland, in einem Flügel wie ein spanisches Schloß und im anderen Flügel wie eine französische Burg gebaut ist. Man hat die Wände mit altem chinesischem Marmor und mit Granit ausgelegt. Es gibt in diesem Haus Wände aus Glas von fünf Meter Höhe, die auf Wunsch entfernt werden können, d. h. spurlos in der Wand verschwinden. In einem Musiksalon ist eine der schönsten Orgeln aufgebaut, die jemals konstruiert wurde. Im Schwimmbad hat man einen Lift so konstruiert, daß die Springer eine gewünschte Höhe erreichen können. Ein eigenes Theater wird von großen, bunten persischen Säulen getragen. In einem mächtigen Aquarium findet man künstliche Seen und Ströme. Es würde zu weit führen, alle weiteren Wunder dieses Hauses bei Honolulu zu schildern. Aber nur so glaubte Mrs. Cromwell, ihrer Liebe zu James Cromwell ein Denkmal setzen zu können. Sie behauptete, sie habe sich in James Cromwell auf den ersten Blick verliebt, und in den drei Jahren, die sie nun mit ihm verheiratet ist, sei diese Liebe nicht nur nicht erkaltet, sondern sogar noch größer geworden.

Das ganze Haus voll Uniformen

Gegen den früheren englischen Offizier Cyril Ridley wurde von der Armee ein Verfahren eingeleitet, weil er immer wieder Versuche unternahm, Mitgliedern der Armee Uniformstücke abzukaufen. Als man in sein Haus eindrang, entdeckte man dort Hunderte von Uniformen und zahlreiche Ausrüstungsgegenstände aller Art. Cyrill Ridley hat einen leidenschaftlichen Hang, Uniformen aller Art zu sammeln. Unter seinen Uniformen befanden sich sogar ganz alte Stücke und russische Uniformen, die dick mit Pelz besetzt waren.

Als Schiller verrissen wurde

Widersprüche im „Wallenstein". — „Emilia Galotti" hatte eine Fortsetzung. — Ein interessantes Kapitel Literaturgeschichte.

Wenige werden wissen, daß im Jahre 1815, also 43 Jahre nach dem Erscheinen der „Emilia Galotti", ein Stück veröffentlicht wurde, das die Handlung des Lessingschen Dramas fortsetzte. Es hieß „Orsina", Trauerspiel in fünf Akten, sein Verfasser war der Freiherr Gustav Anton v. Seckendorff, damals Professor der Philosophie und Aesthetik am Braunschweiger Carolinum, der unter dem Decknamen Patrick Peale auch in der Theaterwelt bekannt war. Er schrieb dieses „Folgestück" für die Berliner Bühnen, und Iffland sollte darin eine große Rolle, die des Kanzlers Grimaldi, spielen.

Das Stück erzählt nun, daß Odoardo, der „Emilia" erdolcht hatte, irrsinnig, und daß seine Gemahlin heimlich umgebracht wurde, während Marinelli nach Piacenza entfloh. Die Gräfin Orsina hatte sich mit Grimaldi, dem Kanzler des Prinzen, verheiratet, und auch der Prinz selbst hatte eine Ehe geschlossen mit Constanzia, einer Prinzessin von Massa. Orsinas Herz strebte noch immer nach Rache. Sie verbündete sich zu diesem Zweck mit einem Bruder des Grafen Appiani. Während dieser zögerte, da er sich in Orsinas Tochter Julietta verliebt hatte, bringt die Gräfin einen eigens dazu erfundenen Marchese Montaggio durch eine geschickt inszenierte Beleidigungskomödie dazu, ein Attentat auf den Prinzen auszuführen. Es mißlingt, Gräfin Orsina gibt sich den Tod, und zwar mit demselben Dolch, mit dem einst Odoardo seine Tochter getötet hatte.

So also hätte die Fortsetzung der „Emilia Galotti" ausgesehen. Doch Iffland, der sich für das Stück interessierte, starb noch vor Vollendung des Dramas, so daß dieses nicht zur Aufführung kam und sich nur als Kuriosum in der Literaturgeschichte erhalten hat.

Nach dem 22. November 1784 erschien in der „Vossischen Zeitung" folgende Theaterkritik: „Wieder einmal ein Produkt, das unseren Zeiten — Schande macht. Mit welcher Stirn kann ein Mensch doch solch einen Unsinn schreiben und drucken lassen, und wie muß es in dessen Kopf und Herz aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlgefallen betrachten kann! Doch wir wollen nicht deklamieren. Wer 167 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen, gotteslästerliche Ausdrücke, wo ein Geck um ein dummes, affektiertes Mädchen mit der Vorsicht rechtet und voll krassen, pöbelhaften Witzes oder unverständlichen Gallmathias durchlesen kann und mag — der prüfe selbst. So schreiben, heißt Geschmack und gesunde Kritik mit Füßen treten, und darin hatte der Verfasser diesmal sich selbst übertroffen. Aus einigen Szenen hätte was werden können, aber alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Schaum und Glas." Der das geschrieben hat, war ein Redakteur Karl Philipp Moritz, und der so gründlich von ihm verrissen wurde, war Schiller, dessen „Kabale und Liebe" an dem obengenannten Tage in Berlin zur ersten Aufführung gekommen war.

Ein Treppenwitz der Literaturgeschichte wollte es, daß später zwischen den beiden — Moritz galt in Berlin als eine literarische Persönlichkeit — sogar eine — Freundschaft entstand.

Unter dem Titel „Literarische Widersprüche" wurde auch einmal Schillers „Wallenstein" geprüft, und diese Untersuchung stellte mancherlei Irrtümer fest. Zum Beispiel wird die Frage, ob Wallenstein seinen Truppen den Sold pünktlich bezahlte, bei Schiller einige Male ganz anders beantwortet. — Im 11. Auftritt des „Lagers" murrt der Trompeter: „Hat man uns nicht seit vierzig Wochen — die Löhnung immer umsonst versprochen?" Daß die Löhnung dem Heer schon lange fehlte, stellt auch Buttler im zweiten Aufzug der „Piccolomini" auf eine Frage Wallensteins fest: „Ein Jahr schon fehlt die Löhnung." Das wären also mehr als die vierzig Wochen des Trompeters. Der Wachtmeister hingegen erzählt im zweiten Auftritt des „Lagers", daß die Truppe sogar die doppelte Löhnung erhalten hätte: „Meinst du, man habe uns ohne Grund — heute die doppelte Löhnung gegeben —, nur daß wir flott und lustig leben?"

Einen zweiten Widerspruch fanden die Literaturprofessoren im Alter Wallensteins. Dem „schon im Hafen" befindlichen „alten Manne" Gordon gegenüber bezeichnet sich Wallenstein selbst als „Jüngling" und spricht von seinem eigenen „braunen Scheitelhaar". Zu den Pappenheimer Kürassieren jedoch spricht Wallenstein anders: „Seht, auf diese Brust zielt man, nach diesem greisen Haupte." Diesem „greisen Haupte" will „der kaiserliche Jüngling" den Oelzweig entwinden und „sich in die blonden Knabenhaare flechten".

Auch der militärische Rang des Rittmeisters Neumann steht bei Schiller nicht eindeutig fest. Im Personenverzeichnis wird er als Rittmeister aufgeführt, während er in der Gastmahlsszene („Piccolomini", IV. Akt) vom Kellermeister als „Herr Leutnant" angeredet wird.

Schließlich ist der „Blitzableiter", von dem in Schillers „Wallenstein" gesprochen wird, ohne Zweifel ein Anachronismus. Denn er konnte im 17. Jahrhundert zur Zeit Wallensteins noch nicht bekannt sein, da Franklin erst 1752 die elektrische Natur des Blitzes nachgewiesen und die heutige Form des Blitzableiters erfunden hat.

Das sind so kleine Widersprüche, die selbst einem Genie unterlaufen können.

Ruhende Erde

Die Natur rüstet mehr und mehr zur winterlichen Ruhe. Baum und Strauch haben Früchte getragen und all dieser Segen verströmt jetzt in Keller und Speicher, um Mensch und Tier über den kommenden Winter hinüberzuhelfen, bis im Frühjahr der große Prozeß des Wachsens von neuem beginnt.

Wenn die mehr und mehr matt gewordene Farbensymphonie der letzten Astern und Dahlien im Garten verstummt ist, dann kehrt die große Ruhe ein.

Wir gehen über leere Felder. Kahl und verlassen, aufgefurcht stehen sie da, auf denen noch vor etlichen Wochen fleißiges Landvolk in nimmermüder Tätigkeit die Früchte der Erde erntete.

Weiße Nebelschwaden ziehen des Morgens an den Bächen und Rainen entlang. Wie eine immerschaffende Mutter, die kurz vor ihrer Nachtruhe die Hände für wenige Augenblicke in den Schoß gleiten läßt, kommt einem die Heimat vor. Das Tagewerk der Erde liegt hinter ihr. Nun sei ihr die Winterruhe gegönnt, die sie braucht zu neuer schwerer Arbeit, wenn wieder Frühlingsstürme über das Land brausen und alles zu werdendem Leben knospen und blühen will.

Andrés Namensvetter.

Von der jüngsten Parade vor König Gustav wird eine ergötzliche Episode erzählt. Der König sprach leutselig einen langen Gardisten an und fragte nach seinem Namen. — „André, Euer Majestät!" — „O, da tragen Sie ja einen in unserem Vaterland berühmten Namen, wissen Sie etwas von Ihrem großen Namensvetter?" — „Ja, Majestät, Herr Leutnant hat mir gesagt, daß der Luftschiffer André im Ballon den Nordpol entdecken wollte, aber nicht zurückgekommen sei." — „Hat der Leutnant noch mehr von André erzählt?" — „Ja, er meinte, es wäre ein Jammer, daß er mich nicht mitgenommen hat!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw